

Aurikel, Bitterwörzli und Murmeltierschnauz

Autor(en): **Staffelbach, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **62 (2005)**

Heft 6: **Ist Ihr Herz manchmal müde?**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-552404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aurikel, Bitterwörlzli und Murmeltierschnauz

Wenn der Schnee von gestern als glasklares Wasser zu Tal rauscht, ist auch in den Bergen Sommerzeit. Alpenblumen des Frühsommers laden im Schächental zu einer Wanderung ein.

Wer den Kanton Uri nur aus der Perspektive des Zuges kennt, hält ihn leicht für ein Land der tiefen, dunklen Täler, der abschüssigen Felswände – und natürlich auch der steilen Wanderwege, für die man eher Saugnäpfe und Steigeisen als normale Wanderschuhe braucht. Dem ist aber nicht so – jedenfalls nicht überall.

Wunderschön und gar nicht schwierig
Der Schächentaler Höhenweg etwa ist eine der schönsten Wanderrouten im Kanton und schlängelt sich auf einer Höhe von etwa 1800 Metern über die ganze sonnenzugewandte Seite des Schächentales. Der Weg, der vom Klausen-

pass auf die Eggberge führt, ist durchwegs recht einfach zu gehen. Die Ausichten, die er bietet, sind aber, entsprechendes Wetter vorausgesetzt, erstklassig. Im ersten, östlichen Teil ziehen die vergletscherten Berge auf der jenseitigen Talseite den Blick in ihren Bann – der Clariden etwa oder der Chammliberg, und dann das Schärhorn mit seinen zwei schiefen Gipfeltürmen. Etwas weiter schweift der Blick ins wildromantische Brunnital, das durch die steilen Abgründe des Grossen Ruchens abgeschlossen wird. Noch weiter westlich dann öffnet sich der Blick mehr und mehr auf das Reusstal, und auf den Eggbergen

schliesslich steht man unvermittelt hoch über dem Urnersee.

Für einen eintägigen Wanderausflug in den Bergfrühling oder den Bergsommer genügt durchaus der östliche Teil des Höhenweges. Er beginnt bei der Postautohaltestelle «Untere Balm» kurz vor dem Klausenpass. Der Start ist sehr gemächlich, ist man doch auf einer guten Naturstrasse unterwegs und hat auch kaum Höhenunterschiede zu bewältigen. Umso mehr kann man die Aussicht geniessen oder sich auf die Flora am Wegrand einlassen.

Bergmannli und Bitterwurz

Zwischen Mai und Juli sind hier die Gewöhnlichen Alpen-Küchenschellen, auch Weisse Alpen-Anemonen genannt, recht häufig. Mit ihren drei bis sechs Zentimeter grossen Blüten leuchten sie wunderschön aus dem satten Grün des Grases. Es ist eigentlich eine Unterart, *Pulsatilla alpina* ssp. *alpina*. Ihre «Schwester-Unterart» ist die Gelbe Alpen-Küchenschelle oder Schwefel-Anemone (*Pulsatilla alpina* ssp. *apiifolia*) – an der Blütenfarbe einfach von der ersten Anemone zu unterscheiden. Nach der Blüte bilden die behaarten Griffel einen charakteristischen Krauskopf, der zu vielen Volksna-

men Anlass gegeben hat, wie etwa Bergmannli, Teufelsbart, Bocksbart, Munggeschnutz (Murmeltier-Schnauz), Hexenbesen und viele andere. Die fadenförmigen Früchte können bis zu 80 Meter weit fliegen und bohren sich dann durch hygroskopische (durch Quellung entstehende) Bewegungen in den Boden. Dies ist möglich, da sich der untere Teil des Griffels durch Wasseraufnahme und -abgabe sechs bis sieben Mal um seine Achse drehen kann. Auch wenn im Sommer nur noch die Krausköpfe vorhanden sind, kann man meist noch erahnen, um welche Unterart es sich handelt. Die Weisse Alpen-Anemone gedeiht nämlich hauptsächlich auf Kalk, während die Schwefel-Anemone auf sauren Böden wächst.

Die Heidmanegg, die man nach etwa einer Dreiviertelstunde erreicht, ist eine kleine Alpsiedlung wie aus dem Bilderbuch, mit schlichten, «sonnengebräunten» Häusern und Ställen unter den Felswänden der Schächentaler Windgällen. Hier endet die Naturstrasse, und es geht weiter auf einem Wanderweg durch Wiesen und Weiden. Ab Mai kann man in den Wiesen am Wegrand den Clusius' Enzian oder Kalk-Glocken-Enzian (*Gentiana clusii*) entdecken. Seine Blüten

Die weisse Alpen-Küchenschelle (*Pulsatilla alpina* ssp. *alpina*, links) und der tiefblaue Enzian (*Gentiana clusii*, rechts) blühen im Frühsommer.



Vom Eise befreit:
kühles Schmelzwasser sucht sich sprudelnd und rauschend seinen Weg zu Tal.



schliessen sich in der Nacht und bei schlechtem Wetter. Dieser Schliessmechanismus kann auch durch Erschütterungen ausgelöst werden, wie sie fallende Regentropfen verursachen und soll die Blüte schützen. Der Clusius' Enzian heisst in Graubünden auch Gloggablume, in manchen Regionen der Ostschweiz nennt man ihn Bitterwörzli. Von seinem ähnlichen Verwandten, dem Koch'schen Enzian (*Gentiana acaulis*), ist

er meist leicht unterscheidbar – dieser zeigt nämlich im Innern der Krone olivgrüne, fleckige Streifen. Beide Arten enthalten appetitanregende und verdauungsfördernde Bitterstoffe wie auch der Gelbe Enzian, der ja gerne für die Herstellung von (Verdauungs-)Schnaps verwendet wird. Der Bitterstoff des Enzians, das Gentiopikrin, ist noch in sehr starken Verdünnungen schmeckbar. Ausserdem gehören die beiden Enzianarten auch zu den Bachblüten.

An feuchteren Stellen in den Wiesen leuchten Heerscharen von Sumpfdotterblumen, und wer genau hinschaut, wird auch immer wieder mal das «fleischfressende» Alpen-Fettblatt und verschiedene Knabenkräuter erkennen.

Attraktiver Zusammenschluss

Nach der Alp Mettenen schlängelt sich der Weg mehr und mehr durch lockeren Wald. Zwischen Juni und August fällt am Wegrand oft die Nacktstänglige Kugelblume (*Globularia nudicaulis*) auf. Die einzelnen Blüten der Kugelblumen sind zwar recht hübsch, aber doch etwas zu klein, um auf Insekten richtig attraktiv zu wirken. Darum haben die Kugelblumen gleich eine ganze Menge von Blüten zu einem kugelförmigen Köpfchen vereinigt. In den einzelnen Blüten wird unter dem Fruchtknoten Nektar ausgeschieden. Da die Kronröhre aber sehr eng ist, kann er nur von Insekten mit dünnen Rüsseln erreicht werden, wie sie etwa Falter haben. Hummeln und Fliegen erreichen den Nektar nicht, sammeln oder fressen aber den Pollen.

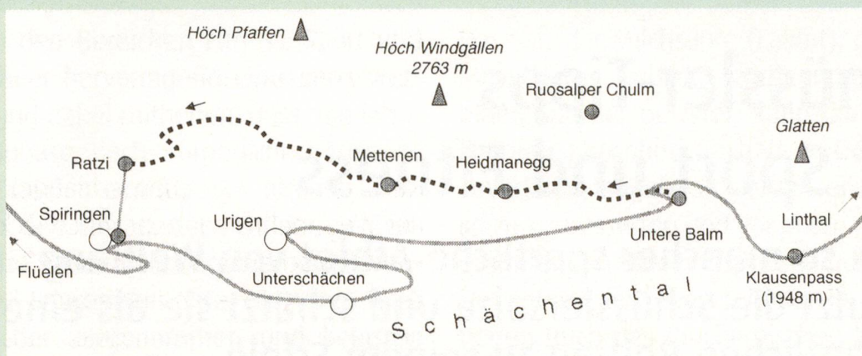
Nach etwa dreieinhalb Stunden erreicht man das Berggasthaus Ratzi, wo es sich herrlich auf der Terrasse ausruhen lässt, mit wunderschönem Blick auf den Clariden. Vom Berggasthaus gelangt man mit der Luftseilbahn nach Spiringen, von wo es mit dem Postauto und dem Zug wieder heimwärts geht. • Heinz Staffelbach



Die Nackstänglige Kugelblume (*Globularia nudicaulis*, links) gedeiht auf Weiden und steinigen Hängen.

Die goldgelben Blüten der Aurikel oder Flühlblümchen (*Primula auricula*) sind je nach Höhenlage von April bis Juli anzutreffen. Die Aurikel ist auch als alte Heilpflanze gegen Husten und Lungengeschwüre bekannt.

Informationen zur Alpenblumenwanderung



Anfahrt: Mit dem Zug nach Flüelen oder Linthal und von hier mit dem Postauto Richtung Klausenpass. Im Sommer (2. Juli bis 16. Oktober) fährt das Postauto vier Mal täglich.

Ausgangspunkt der Wanderung: Haltestelle Untere Balm auf der Westseite des Klausenpasses.

Verlauf: Von der Postautohaltestelle via Heidmanegg und Mettinen zum Berggasthaus Ratzli. Tipp für die Region Heger Butzli westlich von Mettinen: Gut auf die Abzweigung von der Naturstrasse auf einen kleinen Weg nach links achten. Länge 11 km, 210 m Aufstieg, 480 m Abstieg, ca. 3.5 Stunden Laufzeit.

Endpunkt der Wanderung: Berggasthaus Ratzli (ganzjährig geöffnet, April und Mai auf Anfrage [Tel.

[0041] [0]41 879 12 30). Von hier mit der Luftseilbahn nach Spiringen und mit Postauto und Zug wieder nach Hause.

Karten:

Landeskarte der Schweiz 1: 50 000, Blatt 246 oder 246T (Klausenpass). Landeskarte der Schweiz 1:25 000, Blatt 1172 (Muotatal) und Blatt 1192 (Schächental).

Schächental, Wanderkarte mit Bike-Infos 1:25 000, herausgegeben vom Kanton Uri.

Verkehrsvereine: Tourist-Info Uri, Tellspielhaus, 6460 Altdorf Tel. [0041] [0]41 872 04 50 www.i-uri.ch.

Verkehrsverein Altdorf, Rathausplatz 7, 6460 Altdorf Tel. [0041] [0]41 872 04 50 www.altdorftourismus.ch

Bücher zum Thema: Arbeitsgruppe Naturkundlicher Höhenweg (Hrsg.), «Naturkundlicher Höhenweg im Schächental», Altdorf 1989.

José Amrein, «Vom Leben der Urner Äplerer», Verlag Gisler, Altdorf 2002.